



INGOLSTADT *informiert*

AUSGABE 43/2014



Exakt kalkuliert

Der Haushalt fürs
kommende Jahr steht



Bildungszentrum

Audi Akademie auf dem
Gießereigelände fast fertig



Partnerschaft

Angehörigenverein und
Klinikum kooperieren

Herausgegeben vom
Presseamt der Stadt Ingolstadt



Verborgene Schätze

Im Depot steht, was im Museum keinen Platz hat



Stadt gibt Gas



Vor der Sommerpause hat der Stadtrat die Anschaffung von drei Audi A3 g-tron für den städtischen Fuhrpark beschlossen, jetzt wurden die Autos von Oberbürgermeister Dr. Christian Lösel in Empfang genommen. Die modernen Fahrzeuge werden mit synthetischem Erdgas betrieben, dadurch sind die Audis sehr effizient und erreichen Bestwerte in der CO₂-Bilanz. Foto: Michel

Jazz in der Stadt

Die 31. Ingolstädter Jazztage sind gestartet. Bis 9. November werden sich bei den insgesamt rund 30 Veranstaltungen etwa 100 Musikerinnen und Musiker aus aller Welt in Ingolstadt ein Stelldichein geben. Zu den Höhepunkten gehören die Auftritte von Jan Garbarek & The Hilliard Ensemble (24. Oktober), Tim Bendzko (2. November) und Gregory Porter (9. November). Aber auch die vielen „kleineren Konzerte“ sind einen Besuch wert! Infos: www.ingolstaedterjazztage.de.

Zahl der Woche

14,2

Kilometer lang ist die Strecke, auf der das Wasser der insgesamt rund 2850 Kilometer langen Donau auf dem Weg ins Schwarze Meer durch das Ingolstädter Stadtgebiet fließt. Sie ist in Ingolstadt zwischen 80 und 100 Meter breit. Ingolstadt ist eine von zwölf Großstädten, die von der Donau auf der Reise gen Osten tangiert werden.

Finanzen

Exakt kalkuliert

74 Millionen Euro für Baumaßnahmen in 2015

Neigt sich das Jahr dem Ende entgegen, beginnt in der städtischen Kämmerei die „heiße Phase“. Mit gespitzten Bleistiften und Taschenrechnern machen sich die Finanzcontroller an die Arbeit – eine der wichtigsten Aufgaben der Stadtverwaltung wartet: die Aufstellung des Haushaltes für das kommende Jahr. Was kommt in die Kasse? Welche großen Ausgaben stehen an? Wie sieht die langfristige Perspektive aus? Anhand der Zahlen lässt sich sagen, wie gut die Stadt dasteht. Für das kommende Jahr sind die Aussichten sehr gut: „Auch wenn die Spitzenwerte der vergangenen Jahre nicht mehr erreicht werden, stehen die Finanzen in Ingolstadt auf soliden Beinen“, erklärt Bürgermeister Albert Wittmann.

Hohe Rücklagen

Bei den Einnahmen aus der Gewerbesteuer werden nach den beiden außergewöhnlich guten Jahren 2012 und 2013 mit über 240 Millionen Euro im laufenden Jahr dank hoher Nachzahlungen etwa 200 Millionen Euro erreicht. Für das kommende Jahr und auch die weiteren Jahre bis 2018 plant die Kämmerei auf Basis von Steuer-schätzungen mit Einnahmen in Höhe von etwa 115 Millionen Euro. Weiter ansteigen werden voraussichtlich die Einnahmen aus der Einkommensteuer, über 71 Millionen Euro könnten es 2015 werden. Rekordverdächtig geht es im kommenden Jahr bei den außergewöhnlich hohen Investiti-

onen weiter: Über 74 Millionen Euro stehen allein für Baumaßnahmen im Vermögenshaushalt zur Verfügung. Zum Vergleich: 2013 lag dieser Planwert noch bei 57 Millionen Euro. Mit diesem Geld können eine ganze Reihe beschlossener Großprojekte umgesetzt werden. So werden für Schulen über 20 Millionen Euro, der erste Teil des Neubaus des Museums für Konkrete Kunst und Design mit acht Millionen Euro veranschlagt. Dazu kommen viele weitere Baumaßnahmen wie neue Turn- und Ballspielhallen, Kindertagesstätten, die Ortsumgehungen Gaimersheim Nord und Etting sowie die Unterführung der Nordtangente. Nicht zu vergessen die beiden Sanierungs-Mammutprojekte Stadttheater mit Ersatzspielstätte Reithalle (7,5 Millionen Euro) und Klinikum (5,4 Millionen Euro, jeweils Anteil 2015). Die beschlossenen Investitionen können durch die hohen Rücklagen von über 335 Millionen Euro, die seit 2007 jedes Jahr ganz gezielt angespart wurden, bis 2018 solide abgearbeitet werden.

An die Zukunft denken

Das heißt aber auch: Sind die Rücklagen bis 2018 aufgebraucht, wird der Spielraum für neue (Groß-)Projekte kleiner werden. Wittmann denkt auf lange Sicht: „Wenn die Steuereinnahmen in einigen Jahren nur noch reichen sollten, um die laufende Verwaltung zu finanzieren, müssen wir reagieren. Wir dürfen nicht in die Lage geraten, unsere Rücklagen für das ‚Tagesgeschäft‘ einsetzen zu müssen.“ Mitentscheidend wird hierbei sein, wie sich die Gewerbesteuererinnahmen weiterentwickeln. Der beschlossene Schuldenabbau geht derweil erfolgreich weiter – und das „konsequent und planmäßig“, wie Kämmerer Wittmann betont. Die noch laufenden Kredite werden jeweils umgehend nach Ablauf der Bindungsfristen getilgt, rein rechnerisch ist Ingolstadt jedoch bereits heute schuldenfrei. Der städtische Haushalt für 2015, der jetzt in den Stadtratsgremien besprochen und schließlich in der Vollversammlung beschlossen wird, ist der neunte Haushalt in Folge, der komplett ohne Neuverschuldung aufgestellt wird.



Finanzbürgermeister Albert Wittmann und seine Büroleiterin Melanie Rosenplänter planen den Haushalt 2015. Foto: Betz



Kultur

Verborgene Schätze

Im Depot wird aufbewahrt, was im Museum keinen Platz hat

Kaum zu glauben, dass er nächstes Jahr schon 80 Jahre alt wird. Wie er so da steht, mit seinem makellosen, glänzenden, roten Lack, könnte er auch vor Kurzem erst vom Band gelaufen sein. Dabei hat der Opel Olympia, Baujahr 1935, schon eine bewegte Geschichte hinter sich. Mit seinen 24 Pferdestärken war die zweitürige Limousine Jahrzehnte als Kommandowagen für die Freiwillige Feuerwehr Ingolstadt unterwegs. Den wohlverdienten „Ruhestand“ verbringt der Oldtimer gut behütet in einer großen Lagerhalle – und das nicht alleine. Neben dem Opel kümmert sich das ehrenamtliche Restaurationssteam um Bernhard Jenisch seit dem Jahr 2000 auch um neun weitere größere und kleinere historische Feuerwehrfahrzeuge. Und die Sammlung wächst stetig weiter an. Momentan arbeitet das Team an der Restauration eines Löschfahrzeugs aus dem Zweiten Weltkrieg. Bis die Dauerleihgabe des Armeemuseums in ähnlichem Glanz erstrahlt wie der Opel, wird es noch gut zwei Jahre dauern. Und weil das Sprichwort „Wer rastet, der rostet“ für Autos im Besonderen gilt, sind die fahrtüchtigen Fahrzeuge immer wieder unterwegs – zuletzt bei der Nacht der Museen, aber auch bei Treffen bis ins Ausland. Dass die Fahrzeuge nicht dauerhaft

gezeigt werden können, hat natürlich in erster Linie mit dem Platzbedarf zu tun. Auch die Ingolstädter Museen haben viel mehr zu bieten, als in den „normalen“ Ausstellungsräumen zu sehen ist. Was temporär keinen Platz hat oder nicht in die Ausstellung passt, wird im Museumsdepot aufbewahrt. Hier liegen sie, die verborgenen Schätze.

Nur schauen, nicht anfassen?

Dem Stadtmuseum „gehören“ etwa 15.500 zum Teil sehr wertvolle und einzigartige Objekte. Nur ein kleiner Teil davon ist jedoch auch in den Ausstellungsräumen im Kavalier Hepp zu sehen. Auch das Medizinhistorische Museum hat eine ganze Reihe sehenswerter Objekte im Fundus. Ein Teil der Exponate, die sonst im Museumsdepot lagern, können zum Beispiel bei Sonderausstellungen entdeckt werden. Im Medizinhistorischen Museum gibt es davon jährlich zwei, im Stadtmuseum werden zwischen drei und sieben im Jahr angeboten. Besonders stolz ist die Direktorin des Medizinhistorischen Museums, Dr. Marion Ruisinger, auch auf Ausstellungen, die außerhalb des Hauses stattfinden. „Unsere Leihgaben und Ausstellungen ziehen quer durch Deutsch-

land“, erklärt sie. Sie betont, dass die Objekte im Museumsdepot nicht unbenutzt dort lagerten, sondern besonders den Zwecken der Forschung zugutekommen. „Früher nannte man die Sammlungen oft Schatzkammern, besser ist jedoch der Begriff ‚Laboratorium‘“. Das passt, denn die Objekte werden auch außerhalb der Ausstellungen sinnvoll für die Lehre eingesetzt. Auch das Museum für Konkrete Kunst kann seinen Besuchern aus insgesamt 5000 Kunstwerken einige ganz besondere Objekte zeigen. Dem überregional bekannten Haus stehen demnächst außerdem einige Änderungen bevor: Mit dem Umzug in die Gießereihalle bieten sich erweiterte Ausstellungsflächen, auf denen auch die großen Objekte ausgestellt werden können. Diese konnten wegen der zu niedrigen Deckenhöhe in der Tränktrorstraße bislang nicht gezeigt werden und wurden in der Sammlung des Museums aufbewahrt. Die neuen Räumlichkeiten werden laut Kuratorin Amely Deiss künftig auch weitere Thementausstellungen erlauben. Nach dem Umzug wird das Museum in „Museum für Konkrete Kunst und Design“ umbenannt, denn durch die erweiterten Ausstellungsflächen können endlich auch Objekte des Designs ausgestellt werden.



Bernhard Jenisch kümmert sich ehrenamtlich um die historische Feuerwehrfahrzeugsammlung – wie hier um den Opel Olympia aus dem Jahr 1935. Foto: Michel

Kein Platz für alles: Weil die Ausstellungsräume der städtischen Museen natürlich begrenzt sind, werden viele Exponate in einem Depot aufbewahrt. Foto: Gebhart





Verkehr

Grünes Licht!

Wie funktioniert eigentlich die Ampelsteuerung?

Mal wieder etwas zu spät dran, die Zeit ist eh schon knapp – und dann das: Fast jede Ampel springt auf Rot. Ausgerechnet jetzt...! Solche Situationen erlebt wohl jeder Verkehrsteilnehmer hin und wieder und ärgert sich dann über die Ampelsteuerung. Doch abgesehen davon, dass Autofahrern rote Ampeln natürlich immer mehr auffallen als grüne, steckt hinter der Verkehrssteuerung ein enorm diffiziles System, das viele Faktoren berücksichtigt. „Allen können wir es leider nicht recht machen“, erklärt der Leiter des Amtes für Verkehrsmanagement, Johannes Wegmann. Klar: Wo der eine freie Fahrt hat, muss der andere eben warten. „Unser Ziel ist es aber, die Wartezeiten für alle Verkehrsteilnehmer möglichst niedrig zu halten und damit einem kontinuierlichen Verkehrsfluss so nahe wie möglich zu kommen.“ Damit das klappt, setzt die Stadt mehrere Techniken ein.

Je nach Bedarf

Früher wurden „Lichtsignalanlagen“, wie Ampeln korrekt heißen, vor allem festzeitgesteuert. Das heißt zwischen „Rot“ und „Grün“ lag immer der gleiche Zeitabstand, das Verkehrsaufkommen wurde nicht berücksichtigt. Dieses System gibt es inzwischen kaum mehr, fast überall in der Stadt werden die Ampeln „verkehrsabhängig“ gesteuert. Induktionsschleifen in der Straße oder auch Kameras an den Ampeln registrieren laufend das Verkehrsaufkommen und passen die Umschaltzeiten automatisch entsprechend an: Auf Spitzenzeiten, wie dem Berufsverkehr, kann so anders reagiert werden als zum Beispiel in der Nacht oder an einem Sonntag, wo deutlich weniger los ist. In der Regel liegt die Umlaufzeit bei 70 bis 90 Sekunden. Bei Sonderfällen, wie nach Großveranstaltungen in der Saturn-Arena, wo in kurzer Zeit viele Fahrzeuge die Kreuzung passieren, kann die Umlaufzeit auf bis zu 120 Sekunden erhöht werden. Neben der „verkehrsabhängigen Steuerung“, bei der jede Ampel für sich je nach Verkehrsaufkommen entscheidet, gibt es noch die „verkehrsdaptive Steuerung“. Dabei werden die Werte der Induktionsschleifen in der Straße aufgezeichnet und ausgewertet. Aus

Kompliziertes System: Viele Faktoren entscheiden, wann aus „Rot“ „Grün“ wird. Foto: Friedl



diesen Daten wird die aktuelle Verkehrslage berechnet und mehrere aufeinanderfolgende Ampeln vom Kontrollrechner mit einem möglichst gut zum Verkehr passenden Signalprogramm versorgt. Der Vorteil dieser Schaltung: Der Verkehr fließt kontinuierlich – allerdings gibt es auch mit dieser Schaltung nicht zu jeder Zeit eine „grüne Welle“ in jeder Richtung.

Vorfahrt für Busse

Insgesamt gibt es in Ingolstadt 156 Ampelanlagen, pro Jahr kommen etwa zwei neue hinzu, zuletzt in Etting und in der Haggauer Straße. Ein fünfköpfiger Trupp kümmert sich um Wartung und Instandhaltung der Anlagen. Seit 1998 gibt es in Ingolstadt eine sogenannte „ÖPNV-Beschleunigung“. „Um die Fahrzeiten der Busse zu reduzieren, die Fahrt flüssiger zu gestalten und damit den Nahverkehr attraktiver zu machen, haben die Busse an der Ampel Priorität“, erklärt Wegmann. Das autark arbeitende System versucht Verzögerungen bei den Bussen zu vermeiden, gegebenenfalls müssen Autofahrer deshalb ein klein wenig länger warten. Ein ähnliches Beschleunigungs-

verfahren wird im Notfall auch für die Feuerwehr angewandt: Auf der Strecke von der Hauptfeuerwehrwache zum Klinikum beziehungsweise zum Güterverkehrszentrum können bei Bedarf alle Ampeln auf „Grün“ geschaltet werden – und das so lange wie nötig, also bis das letzte Einsatzfahrzeug durchgefahren ist.

Richtig halten

Das Verkehrsaufkommen wird an der Ampel mittels in die Straße eingelassener Induktionsschleifen erfasst. Damit dies zuverlässig erfolgen kann, ist es wichtig, dass die Fahrzeuge unmittelbar vor dem markierten Haltebalken und nicht schon einige Meter davor stoppen und auf das Grünsignal warten. Da das Abreißen des Fahrzeugstroms erfasst wird, kann ein zu großer Abstand zwischen zwei Fahrzeugen vom System falsch interpretiert werden und zum vorzeitigen Beginn der nächsten Rotphase führen.



Unternehmen der Stadt Ingolstadt *informieren*

IFG

Nächster Baustein fertig

Audi Akademie auf Gießereigelände kann bald bezogen werden



Hell und modern: Bis zu 250 Seminarteilnehmer werden ab Anfang 2015 in der Audi Akademie zu Gast sein. Fotos: IFG

Nach der Erweiterung der Technischen Hochschule ist die Audi Akademie das zweite Gebäude auf dem Gießereigelände, das nun kurz vor seiner Fertigstellung steht. In einer Bauzeit von nur ein- einhalb Jahren hat die Bauherrin, die IGE GmbH, eine gemeinsame Tochtergesellschaft der IFG Ingolstadt und der AUDI AG, das Projekt realisiert. Für Anfang November ist die Übergabe des Neubaus an den neuen Nutzer, die Audi Akademie, vorgesehen. Bis Ende des Jahres findet dann der Umzug sowie die Einrichtung der Seminarräume und Büros statt. Anfang 2015 geht die Audi Akademie mit ihren Schulungen und Seminaren dann bereits in Betrieb.

Modernes Bildungszentrum in zentraler Lage

Mit der Audi Akademie und der Technischen Hochschule in direkter Nachbarschaft entsteht auf dem Gießereigelände damit mitten in Ingolstadt ein attraktiver Raum für Bildung und Lernen. Von der Audi Akademie sind es fußläufig nur wenige Minuten in die Altstadt oder zum Klenzepark. Über den ÖPNV ist sie ebenfalls schnell zu erreichen. Sie fügt sich damit funktionell und optisch in die Umgebung ein. Energieeffizienz und op-

timale Flächenausnutzung standen beim Bau im Vordergrund. Die Audi Akademie wurde direkt auf der neuen Tiefgarage errichtet und verfügt über insgesamt fünf Etagen. Die Technik befindet sich auf dem Dach. Schon die nackten Zahlen zeigen, dass es sich dabei durchaus um ein Großprojekt in Sachen Bildung handelt: Insgesamt weist das Gebäude ein Bauvolumen von etwa 42000 Kubikmetern auf. Rund 7000 Kubikmeter Beton und 500 Tonnen Stahl wurden verbaut.

Die Dachgestaltung weist eine Besonderheit auf: Sie wird bepflanzt. Das Regenwasser fließt somit nicht direkt ab, sondern wird zum Teil in der begrünten Dachfläche gespeichert. Alle Seminar- und Büroräume werden mit Tageslicht durchflutet. Dafür sorgt auch ein großer innenliegender Lichthof, der sich durch alle Etagen zieht. Das moderne Gebäude bietet beste Voraussetzungen für optimale Lernbedingungen. Künftig werden täglich bis zu 250 Seminarteilnehmer an den Veranstaltungen der Audi Akademie teilnehmen.

Parkplätze befinden sich direkt unter der Haustür der Audi Akademie, denn parallel zur Errichtung des Gebäudes wurde direkt darunter an der neuen Tiefga-

rage gearbeitet. Der erste Abschnitt wird noch in diesem Jahr in Betrieb gehen. Nach der Gesamtfertigstellung wird sie allen Gästen und Ingolstädter Bürgern rund 800 zentrumsnahe Parkplätze bieten.

Startschuss für das Hotel und Kongresszentrum

Seit Ende September stehen mit Maritim und der VIB AG auch der Betreiber und der Bauherr für das neue Hotel und Kongresszentrum fest. Somit ist das Gelände der ehemaligen Gießerei auf der Zielgeraden, um sich zu einem hochwertigen neuen Zentrum für Bürger und Gäste zu entwickeln. Durch die Erweiterung der Technischen Hochschule, die Audi Akademie, das Hotel und Kongresszentrum und das neue Domizil des Museums für Konkrete Kunst in der ehemaligen Gießereihalle findet eine Belebung in dreierlei Hinsicht statt: Die Altstadt, die Wirtschaft und auch der Tourismus werden profitieren – und somit alle Ingolstädter Bürger.



Lichtdurchflutetes Bildungszentrum: Ein Innenhof sorgt für viel Tageslicht in der neuen Audi Akademie.



Unternehmen der Stadt Ingolstadt *informieren*

Klinikum

Echte „Win-win-win-Situation“

Klinikum und Angehörigenverein psychisch Kranker treffen Vereinbarung

Jeder kennt die Situation: Wenn man schwer krank ist, ist man häufig auf die Unterstützung der Angehörigen angewiesen. Sie machen Tee, helfen beim Waschen oder auf die Toilette und bringen einen zur Kontrolle zum Arzt. Dasselbe gilt in noch stärkerem Maße für psychisch kranke Menschen. Denn bei ihnen spielt das Umfeld gerade nach dem Krankenhausaufenthalt meist eine entscheidende Rolle für den weiteren Verlauf der Erkrankung. Gleichzeitig wissen die Angehörigen oft nicht, wie sie mit der Situation umgehen sollen, sind verunsichert und leiden mit – ein Teufelskreis, der nun im Klinikum Ingolstadt systematisch durchbrochen werden soll. Eine Vereinbarung zwischen dem Zentrum für psychische Gesundheit im Schwerpunktkrankenhaus und Angehörigenvertretern sorgt für mehr Transparenz und klare Regeln.

Die Diagnose einer psychischen Erkrankung sei auch für die Angehörigen meist mit enormen Belastungen verbunden – auch mit vielen Vorurteilen. „Das wird nie mehr was“, dächten dann viele von ihnen und sähen manchmal das Ende der beruflichen und privaten Zukunft oder andere Probleme auf den Angehörigen und seine Familie zukommen, weiß Eva Straub – und zwar aus eigener Erfahrung. Denn auch sie und ihr Mann haben das schon vor 30 Jahren erlebt.

„Jetzt ist alles aus“

„Da verändert sich etwas an dem Menschen und man hat keine Ahnung, was das ist“, erinnert sich Straub. „Man versucht alles, versucht zu überreden, führt ewig lange Gespräche, die natürlich nichts bringen. Man ist völlig verzwei-

felt.“ 23 Jahre war ihr Sohn, als er an einer Schizophrenie erkrankte und damals in München auf einer geschlossenen Station behandelt wurde. Heute ist Straub Vorsitzende des Vereins der Angehörigen und Freunde psychisch Kranker in der Region 10 und spricht 30 Jahre später ruhig und gelassen über diese ersten schweren Tage – und doch spürt man, wie nahe ihr das damals gegangen sein muss. Keiner habe mit ihr darüber gesprochen, wie es weitergehe. „Ich dachte damals: Jetzt ist alles aus“, erzählt sie. „Das ist heute Gott sei Dank schon anders.“

Während die meisten Angehörigen oft Hemmungen haben, über die überwiegend tabuisierten psychischen Erkrankungen zu sprechen, geht Eva Straub recht offen mit dem Thema um. Als langjährige Vorsitzende des Bundesver-



Wichtige Zusammenarbeit: Prof. Dr. Thomas Pollmächer und Eva Straub bei der Unterzeichnung der Vereinbarung zwischen dem Klinikum und dem Angehörigenverein. Foto: Klinikum



Unternehmen der Stadt Ingolstadt *informieren*

bands sowie stellvertretende Vorsitzende des Landesverbands Bayern der Angehörigen psychisch Kranker hat sie sich intensiv mit dem Thema beschäftigt und immer dafür gekämpft, die Angehörigen intensiver in die Behandlung einzubinden. Denn je mehr man darüber wisse, was die Behandlung ausmache und wie man sich selbst im Umgang mit dem Patienten verhalten solle, desto besser könne man mit der Situation umgehen und desto mehr könne man auch den kranken Angehörigen unterstützen.

Einbindung der Angehörigen „besonders wichtig“

Das sieht auch Prof. Dr. Thomas Pollmächer so. „Die Einbindung der Angehörigen ist bei der Behandlung psychisch Kranker besonders wichtig“, sagt der Direktor des Zentrums für psychische Gesundheit im Klinikum Ingolstadt – gerade bei den oft langwierigen psychischen Erkrankungen. „Die Patienten profitieren davon, wenn Angehörige wissen, was mit dem Patienten passiert, wie sie behandelt werden und welche Ziele man dabei verfolgt“, betont auch Straub. „Denn mehr als die Hälfte der psychisch Kranken lebt ja in der Familie. Sie kommen irgendwann aus dem Krankenhaus zurück und es geht ihnen besser, aber ganz gesund sind sie deshalb oft nicht.“ In der Tat gebe es für manche Patienten auch nach einem Krankenhausaufenthalt einen Behandlungs- und Betreuungsbedarf, sagt auch Pollmächer. Umso wichtiger sei es, dass die Angehörigen frühzeitig wüssten, was auf sie zukomme.

„Solidere Basis“

Im Klinikum ist das in Zukunft noch mehr der Fall. Die neue Vereinbarung soll die bereits bestehende Zusammenarbeit zwischen Medizinern und Angehörigen noch klarer strukturieren und transparenter machen – zum Wohle aller Beteiligten. „Das ist quasi eine echte Win-win-Situation“, sagt Straub schmunzelnd. Feste Standards in den klinischen Abläufen sollen dafür sorgen, dass im Alltag noch mehr darauf geachtet wird, die Angehörigen frühzeitig gut zu informieren und sowohl das Miteinander in der Klinik als auch die nachstationäre Wohn- und Arbeitssituation des Patienten noch enger und besser abzustimmen. „So eine Vereinbarung haben nicht viele Kliniken in Deutschland“, weiß Pollmächer. „Die Zusammenarbeit war aus unserer Sicht bisher schon gut. Aber jetzt haben

wir eine noch solidere Basis.“ Wie bisher schon will er die Angehörigen gemeinsam mit seinem Team durch regelmäßige Informationsangebote nun noch eingehender informieren. Und auch der Verein plant weiter regelmäßige Angebote im Klinikum, in denen man Angehörigen die Möglichkeit zu Gesprächen bieten und zeigen will, wie wichtig die gegenseitige Unterstützung durch Menschen in ähnlichen Lebenssituationen sein kann.

Im Mittelpunkt stehe natürlich das Wohl der Patienten. Gegen ihren Willen solle nichts geschehen, und die Patientenrechte müssten selbstverständlich immer gewahrt bleiben, betont Pollmächer. Die Vereinbarung sei ein wichtiger Schritt, um ihre Versorgung vor allem für die Zeit nach dem Klinikaufenthalt zu verbessern. Manisch-depressive Patienten etwa seien zwischen den Erkrankungsphasen gesund, merkten aber selbst oft nicht sofort, wenn es ihnen wieder schlechter gehe. Daher sei es beson-

ders wichtig, die Angehörigen dafür zu sensibilisieren. Und auch in anderer Hinsicht gebe es viel Informationsbedarf: Etwa, wenn es darum geht, den Kindern zu erklären, was mit der Mama und dem Papa los ist. Auch solche Themen sind Teil des Informationsangebots des Zentrums für psychische Gesundheit, das nun durch die Vereinbarung noch intensiver wird.

„Das ist sehr wichtig für die Angehörigen und vor allem auch für die Patienten“, glaubt Straub – schon weil bei den Angehörigen dadurch mehr Vertrauen und Sicherheit entstehe. „Man hat als Angehöriger auch Schuldgefühle und muss mit diesem Wust an Gefühlen umgehen, die niemand alleine ohne fremde Hilfe klären kann“ – das weiß sie selbst aus eigener Erfahrung. „Der Patient will und kann oft nicht über seine Situation reden. Er versteht ja häufig selbst nicht, was mit ihm geschieht.“ Umso wichtiger sei es, dass Arzt und Angehörige viel miteinander sprächen.

Neue Heimat für die Klinikummadonna

Im Rahmen einer stimmungsvollen Zeremonie hat Klinikumspfarrer Lorenz Gadiant die neue Kapelle im Patientengarten des Klinikums geweiht. Sie ist nun nicht nur das neue Zuhause für die überlebensgroße Klinikummadonna, sondern auch ein Anlaufpunkt für Patienten und Angehörige, die Trost und Beistand suchen oder einfach zur Ruhe kommen wollen.

„Es war eine sehr würdevolle Weihe“, freut sich Pfarrer Gadiant. Im Schein der Fackeln und von Franziska Ingerling mit

Blumen geschmückt, schien die Madonna in der Kapelle fast ein wenig freudig zu strahlen. Bei stimmungsvoller Musik eines Bläserquartetts aus Möckenlohe unter der Leitung von Dominik Harter weihte der Geistliche das kleine Gotteshaus, das in den vergangenen Monaten mit großzügiger Unterstützung der beteiligten Handwerksfirmen und des Bildungszentrums der Handwerkskammer in Ingolstadt errichtet worden war.

Vor zwei Jahren hatte die vom Ingolstädter Bildhauer Curt Wohler geschaffene Madonna nach 30 Jahren in der Klinikumskapelle einer kleineren Pietá weichen müssen. „Aber sie hat vielen Menschen viel bedeutet“, so Gadiant. Gemeinsam mit Heribert Fastenmeier, dem Geschäftsführer des Klinikums, hatte man eine neues Zuhause für sie gesucht und schließlich den Bau der Kapelle beschlossen. An ruhiger Stelle im Patientengarten gelegen, biete sie eine wunderbare Anlaufstelle, so Gadiant. „Es ist ein wirklich schöner Platz, wo man Ruhe finden kann.“ Durchatmen und Geschmack am Leben finden – das war auch das Thema seiner besinnlichen Worte, die er mit dem Segensgebet verband.



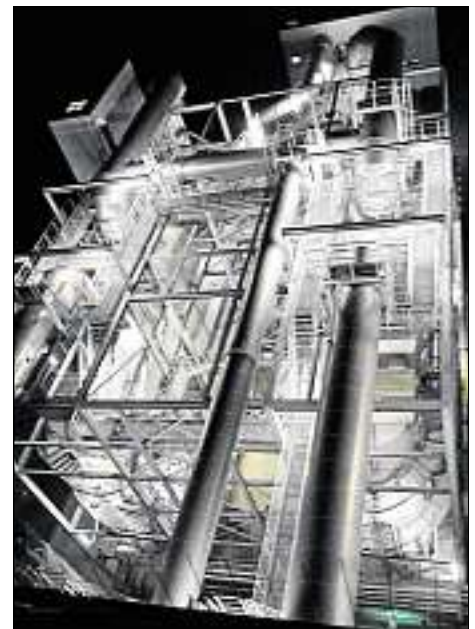


Unternehmen der Stadt Ingolstadt *informieren*

MVA

Einsatz nach Mitternacht

Mit der Nachtschicht unterwegs in der MVA



Nachts, wenn die meisten Menschen in ihrem warmen Bett schlafen, sind andere nicht nur hellwach, sondern auch sehr aktiv: Die Rede ist nicht etwa von Discobesuchern, sondern von den Mitarbeitern der MVA. Denn eine Müllverwertungsanlage schläft nicht. Die Kollegen der Nachtschicht müssen jede Nacht vielfältige Aufgaben erledigen. In der Messwarte, der Leitzentrale der MVA, die Anlage steuern etwa. Oder den Rest der Verbrennung, die sogenannte Schlacke, mit riesigen Staplern wegfahren und in jeder Nacht mehrfach die gesamte Anlage kontrollieren – so wie Walter Eibel. Bei seinen Kontrollgängen überwacht er regelmäßig nachts die gesamte Anlage. Und die fühlt sich nachts ganz anders an.

Es ist eine seltsame Mischung aus der Ruhe der Nacht und der Betriebsamkeit der Anlage, die ihm dabei immer wieder begegnet. Je nach Störung oder Situation besucht Walter Eibel unterschiedliche Stationen im Kraftwerk. Ein Blick in den Schlacke-Container – gut, noch nicht voll, muss noch nicht geleert werden. Dann geht es weiter in die Rauchgasreinigung. Hell erleuchtet erwartet ihn ein mehrere Stockwerke hohes Gewirr an Leitungen

und Rohren, die durch die Beleuchtung auch nachts glänzen.

Wie im Hitchcock-Klassiker

Über Gitterrostböden kann jedes Teil kontrolliert werden. Höhenangst ist hier allerdings fehl am Platz. Unter den quadratischen Löchern in den Metallrosten macht sich die nächtliche Tiefe breit. Auf dem Weg zur Fernwärmeabgabestelle geht es vorbei an den Becken der Wasseraufbereitung der Anlage. Über den Becken steht leichter Nebel, im Hintergrund die beleuchtete Rauchgasreinigung – eine Atmosphäre wie aus einem alten Hitchcock-Klassiker.

„Alles in Ordnung“

Dann geht es durch mehrere Hallen – hell erleuchtet und kameraüberwacht – ein kurzer Blick ins Feuer – das nachts fast noch ein Stück heller zu brennen scheint. Dann noch ein Abstecher in die Anlieferung. Auf der Anlieferplattform, wo tagsüber die Lkws den Müll anliefern, ist es still. Zurück in der Messwarte gibt Eibel die Meldung an den Schichtleiter zurück, dass alles in Ordnung ist – sonst würde jetzt

noch weit mehr Betriebsamkeit in der Anlage herrschen.

Für Walter Eibel war es eine ganz normale, ereignislose Nachtschicht. Für Besucher dagegen hat die riesige Anlage im Halbdunkel schon eine besondere Atmosphäre – auch wenn die vielen Kameras, mit denen die gesamte Anlage überwacht wird, schon ein Sicherheitsgefühl vermitteln. Dennoch: Auch für die Kollegen, die hier in Wechselschicht immer wieder zu unterschiedlichen Tages- und Nachtzeiten Leistung bringen und konzentriert sein müssen, wenn andere Menschen schlafen, ist die Nachtschicht schon etwas Besonderes.

Impressum

Das Info-Magazin „Ingolstadt informiert“ wird herausgegeben von der Stadt Ingolstadt, Rathausplatz 2, 85049 Ingolstadt. V.i.S.d.P.: Dr. Dr. Gerd Treffer, Presseamt der Stadt Ingolstadt. Titelfoto: Thomas Michel Gestaltung, Satz und Druck: DONAUKURIER Verlags-GmbH Stauffenbergstr. 2a, 85051 Ingolstadt